

beiden wichtigsten fröscholastischen Schulen, der des Lombarden und der von St. Viktor. Während Richard der persönlich mutigere Denker ist, sind die neueren Ideen, vielleicht auch nur die fruchtbarere Methode, bei Petrus, der wegen seiner Dialektik von einem Teil der zeitgenössischen Theologen heftig angegriffen wurde, der aber tatsächlich der späteren Trinitätstheologie den Weg gewiesen hat, wenn er es auch selbst nicht immer wagte, seine Erkenntnisse zu Ende zu denken.

Daß Wipfler die Darlegung der Spekulation der beiden Fröscholastiker in den Rahmen der Theologie ihrer Zeit hineinstellt, ist

selbstverständlich. Anhand der Begriffe Substanz, Person, Relation, Proprietät und Notion, Innascibilitas, Paternitas, Filiatio, Spiratio activa et passiva führt uns Wipfler in die Trinitätstheologie der beiden Prototypen ihrer Schulen ein. Für die gediegene Qualität der Arbeit bürgt schon ihre Aufnahme in die Sammlung „Beiträge zur Geschichte der Philosophie und Theologie des Mittelalters“. Die Lektüre des Buches wird dadurch erleichtert, daß die Anmerkungen als Fußnoten angebracht sind. Das Werk ist zweifellos ein beachtlicher Beitrag zur Geschichte der Theologie des Mittelalters.

Wels/Oberösterreich

Peter Eder

PASTORALTHEOLOGIE

HESSE ERWIN (Hg), *Ehe und Familie im Aufbau der Pfarrgemeinde*. Weihnachts-Seelsorgetagung 1964. (164.) Seelsorger-Verlag Herder, Wien 1965. Brosch. S 60.—, DM/sfr 9.80.

Der Familie die konzentrierte Aufmerksamkeit zuzuwenden, ihre Wandlungen, Krisen und Neuanfänge aufmerksam zu studieren, ihr viel Zeit zu schenken ist heute mehr denn je zuvor unerläßlicher und wirklich erfolversprechender Auftrag an den Seelsorger. Darüber dürfte es keinen Streit mehr geben. Man muß darum dem Seelsorgeamt in Wien aufrichtig danken, daß es die Weihnachts-Seelsorger-Tagung 1964 ganz unter das Thema der Familie, damit naturgemäß auch der Ehe, stellte und die vor einer ungewöhnlich großen Zuhörergemeinde gehaltenen Referate nun auch in Buchform einer noch breiteren Öffentlichkeit zugänglich macht. Nur schade, daß nicht auch die oft spannungsreichen und im Anschluß an die Referate auch neue Fragen aufgreifenden Diskussionen wenigstens in ihren Grundtendenzen mitveröffentlicht werden konnten!

Nach dem Grundsatz von „sehen — urteilen — handeln“ mußte an die Spitze der Überlegungen die Auskunft des Soziologen zu der Frage gestellt werden, wie existiert die heutige Familie inmitten der gegenwärtigen Welt? Darauf gab P. J. David eine sehr nüchterne, dennoch aber vom Eros des engagierten Seelsorgers durchglühte Antwort in seinem Bericht über „Familie und moderne Massengesellschaft“ (11–28). Die immer spürbarer werdende Vergesellschaftung unseres Lebens scheint ein unausweichlicher Prozeß zu sein. Von der neuen Gesellschaft empfängt die heutige Familie entscheidende Anstöße und Veränderungen, statt der festgefügteten Tradition den Zwang zur persönlichen Wahl, die Familie ist nicht mehr eine sich selbst genügende Gemeinschaft, weder wirtschaftlich noch geistig-kulturell. Die Großfamilie von einst hat sich zur Kleinfamilie von heute gewandelt, in der die einzelnen Glieder viel stärker als früher

aufeinander angewiesen sind. Damit übernehmen die einzelnen Familienmitglieder aber auch viel bedeutsamere „Rollen“. Die freie Gattenwahl, die ganzheitliche Liebesgemeinschaft der Gatten und das Verhältnis der Eltern zu ihren Kindern empfangen neue Akzente. Dankbar vermerkt der Leser die beigelegte aktuelle Literatur zu diesem wichtigen Thema.

Prof. Alois Kubischok würdigt als Dogmatiker „Ehe und Familie im Aufbau des neuen Gottesvolkes“ (29–49). Sehr stark wird in seinem Referat die heilsgeschichtliche Bedeutung der Ehe unter Hinweis auf zahlreiche Bibel- und Väterstellen herausgearbeitet. Wenn in der sakramentalen Ehe die Selbstverwirklichung des Volkes Gottes sichtbar wird (33 f), so erscheint die Forderung konsequent: „Man kann demnach die Ehe nicht undifferenziert und ohne Unterschied im Ganzen des Laienvolkes belassen. Eheleute sind nicht nur Getaufte, sie bilden einen von Christus gestifteten Stand, der mit dem Amtspriestertum das Volk Gottes in hervorragender Weise repräsentiert“ (34). Wird das im Durchschnitt unseren Gemeinden in Wort und Zeichen bewußt gemacht? Fast schockierend gegenüber einer Auffassung von der Ehe, die sie für den Christen mehr nur als geduldet statt als Möglichkeit christlicher Lebenserfüllung wertete, muß der Abschnitt über „die Ehe, sakramentales Zeichen des heiligen, einen, katholischen und apostolischen Volkes Gottes“ wirken (39–45). Zu diesen hohen Idealen wird in der nüchternen Seelsorgearbeit freilich nur ein sehr geduldig und mit großer Klugheit beschrittener Weg führen. Aus einer überlegenen Sachkenntnis und sorgfältigen Interpretation der Aussagen der kirchlichen Ehelehre gestaltet Prof. L. M. Weber, neuestens Ordinarius der Pastoraltheologie an der Universität München, seinen Beitrag über „Die katholische Ehemoral“ (50–67). Er macht deutlich, welches Gewicht die einzelnen kirchlichen Äußerungen haben, von welchen seismäßigen Grundlagen die bisherige Ehemoral be-

stimmt war, aus welchen neuen Einsichten und Forschungsergebnissen die heutige Ehe-theologie schöpft. Für den mit der konkreten Ehwirklichkeit täglich konfrontierten Seelsorger ist die moraltheologische Wertung der verschiedenen Methoden der Empfängnisvermeidung in ihrer großartigen Weite und doch klaren Prinzipientreue besonders wichtig.

Der Moraltheologe kann über die konkrete Ehwirklichkeit nicht ohne den Arzt sprechen. Die „Wegweisung des Arztes“ bietet der als qualifizierter Kenner der vielverschlungenen Probleme der Geburtenregelung international bekannte Obersanitätsrat J. Rötzer — Vöcklabruck (68–102), mit sehr vielen wissenschaftlichen Anmerkungen, die gleichzeitig einen Einblick in die medizinische Fachliteratur gewähren. Im Zentrum seiner Ausführungen steht die verantwortliche Elternschaft mit Hilfe der Zeitwahl. Nicht mit allgemeinen Redensarten, sondern aus einem exakten Wissen weiß er allzu verallgemeinernde Abwertungen dieser Methode richtigzustellen. Deutlich wird freilich gerade aus diesem Beitrag, daß unseren mit ihrer sittlich verantwortbaren Gestaltung ringenden Ehen von Kirche und Gesellschaft echte Hilfen geleistet werden müssen. Rötzer selbst nennt als solche Beratungsstellen und eine weiterführende Erwachsenenbildung (96).

Die folgenden Beiträge von P. Krösbacher, Wien, Prälat Fischer-Straßburg, Peter Kraus, Hedwig Moritz und Franz Erhart, alle Wien, behandeln aktuelle Fragen der Seelsorge an der Familie und deren Ausstrahlung in die Reichgottesarbeit hinein. Da es sich dabei durchwegs nicht um „Schreibtischrezepte“, sondern um erprobte Möglichkeiten handelt, wird jeder Seelsorger daraus Anregungen und Aufforderungen für die eigene mutige Arbeit finden. Die Anschaffung der allseitig orientierenden Veröffentlichung über Ehe und Familie kann allen Interessierten — und wer wäre das eigentlich nicht? — herzlich empfohlen werden.

FRIEDRICH E. FREIHERR VON GAGERN, *Eheliche Partnerschaft*. Die Ehe als Lebens- und Geschlechtsgemeinschaft. 5. erw. Aufl. (352 S., 16 Bildtaf. und 30 anatomische Zeichnungen) Verlag Manz, München 1965, Leinen DM 24.80.

Freiherr von Gagnern hat uns sein Buch aus einer dreifachen Zuständigkeit geschenkt: einmal aus der Erfahrung seiner eigenen Ehe, sodann als der geschätzte Arzt und Psychotherapeut, schließlich als Christ, der sich als Mitglied wichtiger Arbeitsgemeinschaften intensiv mit der Entfaltung der kirchlichen Ehelehre beschäftigt. Er sucht die konkrete Wirklichkeit der Ehe darzustellen. Diese ist nicht bloß ein Geschlechtsverhältnis, nicht nur eine geistige Freundschaft, nicht ausschließlich ein Bund aus religiöser

Weihe und Kraft. Die Ehe ist vielmehr all das zusammen und dazu der ständige Auftrag, das eine unteilbare Leben in allen seinen Perspektiven und Horizonten täglich zu vertiefen.

Von den genannten ehebildenden Faktoren ist bisher in der kirchlichen Eheverknüpfung und weithin auch in der gelebten Ehwirklichkeit der Christen die Geschlechtsgemeinschaft am meisten zu kurz gekommen. So mußte der Verfasser uns die Wahrheit über die Bedeutung der menschlichen Geschlechtlichkeit für die Ausprägung der männlichen und weiblichen Individualität und für die auf der Begegnung von Mann und Frau aufbauende eheliche Gemeinschaft kundtun (15–52). Noch realistischer geht er im zweiten Teil des Buches vor, der die männlichen und weiblichen Geschlechtsorgane und ihre Funktion insbesondere im Leben der Frau beschreibt (53–96). Manche Kritiker haben ihm dies übelgenommen. Wie kann man nur in einem mit kirchlicher Druckerlaubnis versehenem Buch solche „Sachen“ schreiben und dazu auch noch in Bildern und Zeichnungen verdeutlichen? Wenn uns aber die Ärzte immer wieder bestätigen, wie wenig auch erwachsene und gebildete Menschen ihren Leib gerade in seiner geschlechtlichen Bestimmtheit kennen, wie viele seelische und religiöse Unsicherheit daraus sich herleitet und wie wichtig ärztliche Beratung, etwa in der Frage der natürlichen Geburtenregelung, an dieser Unwissenheit scheitert, dann kann man dem Verfasser nur dankbar sein, um so mehr als er immer in einer der Intimsphäre angemessenen Sprache darüber redet. Viele Eltern könnten ihren eigenen Sprachschatz auf diesem Gebiete für die Einführung ihrer Kinder in das Lebensgeheimnis vermehren oder korrigieren!

Daß der Verf. aber nicht das ganze Glück der Ehe nur in der geschlechtlichen Erfüllung sieht, erweist der umfangreiche dritte Teil (97–279), der vor allem das Wesen der ehelichen Liebe und die Gefahren ihrer Verfehlung und Verfälschung herausarbeitet. Der Seelsorger wird daraus manche Hilfe für die persönliche Beratung von Ehekrise empfangen; Ehepaare werden dankbar sein für die Hinweise auf die verschiedenen Phasen der geschlechtlichen Reifung bei ihren Kindern und auf die Bewältigung von Fehlerscheinungen. Im Schlußteil (279–337) wird das brennende Problem der Empfängnisverhütung angegangen, aus der Sicht des Arztes und in Würdigung der geltenden kirchlichen Lehre, aber nicht, ohne daß von Gagnern deren Modifizierung im Blick auf die jeweils sehr verschiedenen Ehesituationen für unmöglich hält.

Von Auflage zu Auflage ist der Inhalt des Buches vermehrt und vertieft worden. Die fünfte Auflage enthält neue Hinweise auf wichtige ärztliche Erkenntnisse für Mutter